

Seit rund einem Jahr wird eine neue Homepage für das ERBE-Symposium zum 25-Jahr-Jubiläum aufgebaut. Sie soll als digitales Archiv der Veranstaltungsserie „ERBE-Symposien“ fungieren und auch jeweils die aktuellen Ankündigungen, Rundschreiben, Satzungen etc. enthalten (<https://www.erbe-symposium.org>). Das Bildarchiv der Tagungen aus den frühen ERBE-Symposien – damals noch weitgehend analog – ist noch schwach bestückt, es werden Bilder, soweit vorhanden, gescannt. Falls jemand aus den Anfangsjahren Bilder besitzt und bereit ist, diese zur Verfügung zu stellen, bitte direkt (oder mit Link) an [erbe.symposium@gmail.com](mailto:erbe.symposium@gmail.com) senden.

Die Statuten des ERBE-Symposiums aus dem Jahr 2007 wurden überarbeitet und werden in Ravne na Koroškem den Teilnehmern der Tagung zum Beschluss vorgelegt. Je nach Veranstalterland sind diese von Vorteil oder auch nicht nötig. Nach Beschluss sollen sie dann auch eingehalten werden.

**RUDOLF HOERNES UND ARTUR WINKLER-HERMADEN,  
ZWEI FÜR DIE GEOLOGISCHE ERFORSCHUNG  
UNTERKÄRNTENS UND DER UNTERSTEIEMARK  
BEDEUTENDE GRAZER ERDWISSENSCHAFTLER**

**Bernhard Hubmann, Daniela Angetter**

UNIVERSITÄT GRAZ, ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN

WIEN, ÖSTERREICH

Die zwei „Grazer“ Geologen Rudolf Hoernes (1850–1912) und Artur Winkler-Hermaden (1890–1963) haben sich während ihrer sehr vielseitigen geologischen Forschungen auch mit jenen südlich an die heutigen österreichischen Bundesländer Steiermark und Kärnten angrenzenden Gebiete auseinandergesetzt, die als „Untersteiermark/Spodnja Štajerska“ und „Unterkärnten/Spodnja Koroška“ seit 1918 zu Jugoslawien bzw. Slowenien gehören. Dabei finden sich in ihren Arbeiten sowohl örtliche Detailuntersuchungen, regionale Überblicke und Synthesen, wie auch flächendeckende Beobachtungen.

Auf der Basis einer intensiven Beschäftigung mit den Biographien und wissenschaftlichen Bibliographien lassen sich folgende schlaglichtartige Kurzdarstellungen erstellen:



RUDOLF HOERNES (7. 10. 1850 – 20. 8. 1912)

Rudolf Hoernes wurde am 7. Oktober 1850 als Sohn des Moriz Hörnes (1815–1868), der ab 1856 Vorstand und Kustos des Hof-Mineralienkabinetts in Wien war, und dessen Gattin Aloisia, geb. Strauss (Schwester der Gattin Eduard Suess<sup>2</sup>), in Wien geboren. Nach Beendigung des Gymnasiums in seiner Heimatstadt besuchte Rudolf Hoernes Vorlesungen am Paläontologischen Institut bei Melchior Neumayr (1845–1890) und am Geologischen Institut bei Eduard Suess (1831–1914) in Wien. 1875 wurde Hoernes mit einer zweiteiligen Dissertation „1. Tertiär-Studien, 2. Geologischer Bau der Insel Samotrake“ promoviert. 1873 trat er als Praktikant in die Geologische Reichsanstalt ein und war als kartierender Geologe in Südtirol und Norditalien tätig. 1876 wurde Rudolf Hoernes, der bereits eine stattliche Anzahl an Publikationen aufwies, aber über keine Habilitation verfügte, als außerordentlicher Professor nach Graz berufen. Ein Jahr später heiratete er Johanna („Jenny“) Reuss (1859–1943), die Tochter des Mediziners und Geologen August Emanuel Reuss (1811–1873). 1883 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor für Geologie und Paläontologie. 1895 wurde Hoernes korrespondierendes Mitglied der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 1899 korrespondierendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Im Studienjahr 1905/06 bekleidete er das Amt des Dekans.

Rudolf Hoernes starb am 20. August 1912 in Judendorf bei Graz.

In seinen 250 Publikationen legte Hoernes sein wissenschaftliches Hauptinteresse auf die stratigraphische Gliederung des Neogen, die systematische Paläontologie, die Deszendenzlehre und die Erdbebenkunde.



ART(H)UR WINKLER-HERMADEN (8. 5. 1890 – 9. 5. 1963)

Artur Winkler(-Hermaden) wurde am 8. Mai 1890 in Wien als Sohn des nachmaligen Feldmarschallleutnants Arthur Winkler (von Hermaden) (1858–1934) und dessen Frau Emma, geb. Hofmann von Wellenhof (1864–1940), geboren. Im Anschluss an die Matura studierte er in Wien und Graz Naturwissenschaften. Nach einer Alpenexkursion unter Victor Uhlig (1857–1911) zu Ende des Sommersemesters

1910 entschied sich Artur Winkler, Geologe zu werden. Nach Beendigung der Militärdienstzeit begann er mit dem Geologiestudium bei Franz Eduard Suess (1867–1941). 1914 dissertierte Winkler mit einem selbstgewählten Thema „Untersuchungen zur Geologie und Paläontologie des Steirischen Tertiärs“. Das Rigorosum aus Geologie und Paläontologie, mit dem Nebenfach Mineralogie-Petrographie, das er mit Auszeichnung bestand, fand am 15. Mai, die Promotion zum Doktor der Philosophie am 14. Juni 1914 statt. Wenige Tage nach der Promotion wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. Er diente bis zum Kriegsende als Frontoffizier bei verschiedenen Truppenkörpern auf fast allen Kriegsschauplätzen und wurde vielfach ausgezeichnet. 1918 heiratete er Magdalena Helene Kobula (1892–1965).

Trotz kriegsbedingter Abwesenheit wurde Winkler am 2. April 1915 als „unbesoldeter Volontär“ an der Geologischen Reichsanstalt aufgenommen. Ab 23. März 1920 war er Praktikant, ab 15. Oktober 1923 Assistent, ab 26. Jänner 1929 Geologe und ab 28. März 1931 Chefgeologe.

1921 hatte sich Winkler-Hermaden an der Universität Wien für das Gesamtgebiet der Geologie habilitiert und dort neben seinen Vorlesungen auch Exkursionen und geologische Aufnahmsübungen gehalten. Von 1939 bis 1941 leitete er die Technisch-geologisch-bodenkundliche Fachstelle der Wasserwirtschaftlichen Generalplanung der Steiermark. Mit 1. August 1941 erfolgte seine Ernennung zum außerordentlichen, mit 1. September desselben Jahres zum ordentlichen Professor der Geologie und Mineralogie an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag. 1945 wurde er entlassen und kehrte stellenlos und unter Verlust seines gesamten persönlichen Besitzes in die Steiermark zurück. Inzwischen war sein Sohn vermisst, er selbst wurde interniert.

1954 hatte Winkler-Hermaden eine Gastprofessur an der Freien Universität Berlin inne, 1955 und 1956 lehrte er an der Universität Erlangen. 1957 wurde er zum außerordentlichen Professor und bald darauf zum ordentlichen Professor der Mineralogie und Technischen Geologie an der Technischen Hochschule in Graz ernannt. Im Studienjahr 1960/61 fungierte er als Dekan.

1957 wurde Artur Winkler-Hermaden zum korrespondierenden, 1962 zum wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt, weiters war er Mitglied der Akademie der Wissenschaft in Bologna und ab 1961 Ehrenmitglied der Geologischen Gesellschaft in Wien.

Am 9. Mai 1963, einen Tag nach Vollendung seines 73. Lebensjahres, verschied Artur Winkler-Hermaden im steirischen Kapfenstein.

Winkler-Hermaden weist ein an wissenschaftlichen Publikationen sehr vielseitiges Œuvre auf. Sein heute am meisten beachtetes Werk ist das über 800 Seiten umfassende Werk „Geologisches Kräftespiel und Landformung“.

**MINERALIEN DER ALPINEN KLÜFTE IN DER SLOWAKEI  
UND IN DER SAMMLUNG DES SLOWAKISCHEN  
BERGBAUMUSEUMS IN BANSKÁ ŠTIAVNICA**

**Peter Jancsy**

SLOVENSKE BANSKE MUZEUM  
BANSKÁ ŠTIAVNICA, SLOWAKEI

Der Beitrag handelt über die Mineralien der alpinen Klüfte. Obwohl die Slowakei nicht in den Alpen liegt, gibt es auf ihrem Gebiet auch alpine Klüfte (Klüfte mit der entsprechenden Entstehung). Sie befinden sich in der geologischen Einheit Veporikum, im Milieu der metamorfierten paläozoischen kristallinen Schiefer, im zentralen Teil der Slowakei (westlicher Teil des Slowakischen Erzgebirges). Zu den slowakischen Fundstellen der Mineralien der alpinen Klüfte gehören: Klenovec, Detvianska Huta, Hnúšťa und Revúca. Die schönsten Mineralien dieser Art sind Rauchquarz, Bergkristall, Chlorit, Albit und Rutil. Ein Teil der Vorlesung wird sich auch den Mineralien der alpinen Klüfte widmen, die in den Sammlungen des Slowakischen Bergbaumuseums vertreten sind. Der Beitrag wird auch die Geschichte der Forschung dieser Mineralien auf slowakischem Gebiet – zum Beispiel die Entdeckung von Rutil (unter dem Namen „ungarischer Rubin“) von Ignaz von Born auf dem Gebiet der heutigen Slowakei (Revúca) – besprechen. Die Klüfte und Linsen von Quarz ermöglichten die Gründung der Glashütten wie Zlatno, Poltár, Katarínska Huta, České Brezovo und Utekáč.

**SPUREN DES BERGBAUES AUF SPRACHLICHEM UND  
MATERIELLEM GEBIET IN GOTTSCHEE**

**Vesna Jerbič Perko**

PROVINZMUSEUM KOČEVJE  
KOČEVJE, SLOWENIEN

Die ersten bekannten Versuche von Braunkohlebergbau in Gottschee (Kočevskem) reichen ins erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zurück.